

OECD-KONFERENZ UEBER INTERNATIONALE ZUSAMMEN-
ARBEIT BEIM GRENZUEBERSCHREITENDEN VERKEHR
MIT GEFAEHRLICHEN ABFAELLEN

EROEFFNUNGSANSPRACHE

von Bundesrat Alphons Egli, Vorsteher des
Eidgenössischen Departementes des Innern

Sehr geehrte Herren Minister

Herr Generalsekretär

Herr Regierungspräsident

Geschätzte Delegierte

Meine sehr verehrten Damen und Herren

Mit grosser Freude und Genugtuung darf ich Sie im Namen des Schweizerischen Bundesrates willkommen heissen und Ihnen die besten Grüsse der Landesregierung zu dieser OECD-Konferenz über die internationale Zusammenarbeit beim grenzüberschreitenden Verkehr mit gefährlichen Abfällen überbringen. Ich freue mich, dass praktisch alle OECD-Länder der Einladung gefolgt sind und sich durch ihre politisch und fachlich massgebenden Persönlichkeiten hier vertreten lassen. Ich begrüsse alle Minister, die durch ihre Anwesenheit die Bedeutung unserer Arbeiten unterstreichen.

- 2 -

Ihnen, sehr geehrter Herr Regierungspräsident Schnyder danke ich, dass wir für zwei Tage die grosszügige Gastfreundschaft in Ihrer weltoffenen Stadt Basel in Anspruch nehmen dürfen. Zusammen mit Herrn Generaldirektor Walthard teilen Sie zweifellos unsern Stolz, diese wichtige Konferenz im neuerbauten Welthandels- und Kongresszentrum dieser Stadt zu beherbergen.

Wir hoffen, sehr geehrter Herr Generalsekretär Lemerle, dass die äusseren Bedingungen und die Ergebnisse unserer Arbeit den Entschluss der OECD, dieses Treffen hier in unserem Land abzuhalten, vollauf als richtig bestätigen werden. Ich begrüsse alle anwesenden Damen und Herren einschliesslich der zahlreichen Vertreter der Presse, die ihr Interesse an unserer Konferenz dokumentieren.

Schliesslich danke ich allen, die an den Vorbereitungsarbeiten mitgewirkt haben und freue mich auf eine rege, kritische und konstruktive Diskussion.

In vielen Ländern ist das Verständnis für die Anliegen des Umweltschutzes in erfreulicher Weise gewachsen. Zugenommen hat auch die Erkenntnis, dass wir die Umwelt stets als Ganzes in all ihren Aspekten und Zusammenhängen betrachten müssen. Dies trifft ganz besonders auch für das Gebiet der Abfälle zu, mit dem wir uns an dieser Konferenz beschäftigen. Wenn wir sie unsachgemäss beseitigen, müssen wir mit Schäden im Boden und in den Gewässern aber auch mit der Verunreinigung der Luft rechnen. So gilt es,

auch und gerade bei der Abfallbeseitigung jenen Lösungen Priorität zu geben, die nicht sektoriell sondern insgesamt die Umwelt am wenigsten belasten. Zu diesem Zweck haben sich in den vergangenen Jahren immer mehr Staaten veranlasst gesehen, den Umgang mit gefährlichen Abfällen auf nationaler Ebene besser zu überwachen. Sie haben die Kontrolle zunehmend verschärft und ausgedehnt, um gefährliche Abfälle bereits dort zu erfassen, wo sie entstehen, und anschliessend ihren Weg möglichst lückenlos bis hin zu ihrer umweltgerechten Entsorgung zu verfolgen.

Diesen Bemühungen gingen schmerzliche Erfahrungen voraus. Fehler, die in den Vergangenheit vorgekommen sind, stellen viele Länder vor schwerwiegende Probleme. Ich erwähne in diesem Zusammenhang die Deponien, in denen gefährliche Abfälle ohne ausreichende Sicherheitsmassnahmen unkontrolliert abgelagert worden sind. Als Folge müssen heute weltweit grosse Beträge aufgewendet werden, um die zum Schutze von Mensch und Umwelt nötigen Sanierungsarbeiten durchzuführen.

In die Zukunft blickend ist leicht zu erkennen, dass trotz den erfolgreichen Bemühungen der Industrie zur Verminderung nicht verwertbarer Produktionsrückstände auch in den kommenden Jahren viele Millionen Tonnen gefährlicher Abfälle entstehen, die transportiert, behandelt und beseitigt werden müssen.

Wir dürfen keinen Aufwand scheuen, um die damit verbundene Aufgaben auf die bestmögliche Art zu lösen. Dazu bedarf es in erster Linie geeigneter Anlagen in genügender Zahl. Die Erfahrung zeigt, dass es politisch immer schwieriger wird, geeignete

Standorte für solche Anlagen festzulegen. Trotzdem müssen alle Industrieländer dieser Verantwortung nachkommen. Das allein genügt aber noch nicht. Es gilt - und dies ist das zentrale Thema dieser Konferenz - dafür zu sorgen, dass die gefährlichen Abfälle auch wirklich zu diesen Anlagen hingelangen! Damit wäre auch gewährleistet, dass das Meer (im Sinne der Londoner Konvention) nicht mehr zur Beseitigung gefährlicher Abfälle missbraucht wird.

An diesem Punkt meiner Ueberlegung fällt es nicht schwer zu erkennen, dass wirksame nationale Konzepte und Strategien für die Kontrolle des Verkehrs mit gefährlichen Abfällen zwar eine notwendige, aber noch keine hinreichende Voraussetzung für ein funktionierendes Ueberwachungssystem sind. Denn wenn die verschiedenen innerstaatlichen Konzepte nicht aufeinander abgestimmt sind, ergeben sich unweigerlich Lücken und Pannen, sobald wir es mit grenzüberschreitenden Verbringungen solcher Abfälle zu tun haben. Die verschiedenen Dokumente, welche die OECD speziell für diese Konferenz vorbereitet hat, verdeutlichen die möglichen Hindernisse sehr anschaulich. Ich möchte die mir gegebene Gelegenheit nutzen, um den Verantwortlichen der OECD und ihren Beratern für diese Unterlagen bestens zu danken.

Man mag versucht sein zu fragen, weshalb ausgerechnet die Schweiz sich derart um den grenzüberschreitenden Verkehr mit gefährlichen Abfällen einsetzt, hat sie doch innerhalb der OECD zuerst ein vorbereitendes Seminar über rechtliche und institutionelle Aspekte zu diesem Thema und schliesslich auch diese Konferenz angeregt und aktiv unterstützt.

Die Schweiz ist einerseits dicht besiedelt und hoch industrialisiert, zum andern liegt sie geografisch so, dass sie von alters her einen regen Durchgangsverkehr von Personen, Gütern - und eben auch Abfällen - aufweist. Daraus ergeben sich drei wichtige Konsequenzen:

- Die Schweizerische Industrie produziert nicht nur hochentwickelte Produkte, sondern als Kehrseite der Medaille eben unvermeidbar auch komplexe Abfälle, die umweltgerecht entsorgt werden müssen.
- Sicher strengt sich die Schweiz an, ihre Abfälle nach Möglichkeit im eigenen Land entsorgen zu können. Dies ändert indes nichts daran, dass die einheimische Industrie darauf angewiesen bleibt, bestimmte Abfälle exportieren zu können, beispielsweise,
 - . weil der Aufwand für die nötigen Einrichtungen angesichts der geringen Menge zu hoch ist,
 - . sich bei den eigenen Anlagen vorübergehend Kapazitätsengpässe ergeben - etwa im Zusammenhang mit einem unvorgesehenen Betriebsunterbruch.

Ist aber die Schweiz daran interessiert, dass die Grenzen für den Verkehr mit gefährlichen Abfällen offenbleiben, so muss ihr ganz besonders an einer Regelung gelegen sein, die einen verantwortungsvollen Verkehr mit solchen Abfällen sicherstellt.

- Schliesslich darf ich erwähnen, dass die Schweiz selber eine beachtliche Menge gefährlicher Abfälle aus den Nachbarländern einführt und behandelt und im übrigen auch sehr oft als Transitweg für den Verkehr zwischen ausländischen Staaten benutzt wird.

Diese Gründe, die für viele andere Staaten in ähnlicher Weise zutreffen dürften, erklären hinlänglich unser Interesse an ausreichender und zeitgerechter Information darüber, welche Arten von Abfällen über unsere Landesgrenzen gelangen. Dieses Interesse bestand gewiss schon früher, doch der Vorfall mit den Dioxin-Fässern aus dem Seveso-Unfall, der die schweizerische Öffentlichkeit und mich persönlich sehr betroffen hat, zeigte die gesamte Problematik besonders augenfällig. In diesem Zusammenhang kann ich Ihnen mitteilen, dass nach umfangreichen Vorarbeiten und erfolgreichen Versuchen die Voraussetzungen erfüllt sind, um diese Abfälle in einwandfreier Weise zu verbrennen.

Die Lehre, die Politiker und Fachleute sowie Behörden und Industrievertreter aus diesen und ähnlichen Ereignissen zu ziehen haben, liegt auf der Hand: Weitere Ereignisse dieser Art müssen mit allem zumutbarem Aufwand verhindert werden!

Die zentrale Frage bleibt, was genau getan werden soll, damit sich ähnliche Vorfälle nicht wieder ereignen. Voraussetzung jeder Problemlösung ist natürlich die genaue Analyse der Ausgangslage. Erneut darf ich dazu auf die ausgezeichneten Grundlagendokumente verweisen, welche die OECD uns zur Verfügung gestellt

hat. Tatsächlich bin ich davon überzeugt, dass die bisher geleisteten Studien und Abklärungen bereits sehr viel Licht in das Dunkel des Verkehrs mit gefährlichen Abfällen gebracht haben und uns befähigen, sachgerechte Lösungen vorzusehen.

Die uns bevorstehende Aufgabe bleibt allerdings noch immer gewaltig, und sie wird kaum auf einmal zu bewältigen sein, so dass Prioritäten gesetzt werden müssen. Ich glaube, Sie alle wären nicht hier an dieser Konferenz versammelt, wenn Sie nicht die Ueberzeugung teilen würden, dass die OECD diesbezüglich eine Führungsrolle zu übernehmen hat. Wir dürfen mit einem gewissen Stolz festhalten, dass die OECD die Zeichen der Zeit tatsächlich bereits früh erkannt und als erste internationale Organisation am 1. Februar 1984 einen verbindlichen Beschluss und ergänzende Empfehlungen für eine verbesserte Kontrolle des grenzüberschreitenden Verkehrs mit gefährlichen Abfällen verabschiedet hat. Vieles bleibt allerdings noch zu tun, wobei ich zwischen kurzfristigen, mittelfristigen und längerfristigen Zielen und Aufgaben unterscheiden möchte:

- Vordringlich erscheint mir die Aufgabe, ein koordiniertes und rechtlich verbindliches System zu entwickeln, welches erlaubt, die im Beschluss des OECD-Rates vorgesehene gegenseitige Information aller beteiligten Staaten und Parteien sicherzustellen. Die wichtigsten Elemente dieses Systems werden gewiss die ausreichende und rechtzeitige Information über geplante grenzüberschreitende Lieferungen von gefährlichen Abfällen und ein anerkanntes Begleitschein-System darstellen.

Dieses System soll so umfassend wie nötig, aber auch so einfach wie möglich sein, damit es in der Praxis tatsächlich auch angewendet wird.

- Es dürfte am einfachsten sein, über diese Punkte vorerst innerhalb der OECD-Mitgliedstaaten einen Konsens zur Erarbeitung einer rechtsverbindlichen Vereinbarung zu suchen. Darauf aufbauend sollten die nötigen Arbeiten zur Festlegung wichtiger Einzelheiten innerhalb von etwa zwei Jahren geleistet und dafür die nötigen Mittel beschafft werden. Allerdings wird man nicht aus den Augen verlieren dürfen, dass es nicht genügen kann, innerhalb der OECD allein eine befriedigende Regelung zu erzielen, weil eben der grenzüberschreitende Verkehr mit gefährlichen Abfällen nicht bloss innerhalb dieser Staatengemeinschaft stattfindet. Als mittelfristiges Ziel würde ich deshalb die Aufgabe bezeichnen, im Verhältnis zu den Nicht-Mitgliedstaaten ebenfalls eine koordinierte Regelung zu erreichen. Ich erachte es deshalb als unerlässlich, dass hier unter anderem die Möglichkeit diskutiert wird, wie eine allfällige Regelung in der OECD auch für Drittstaaten offen gehalten werden könnte.

- Schliesslich wissen wir aus den uns vorliegenden Unterlagen, dass der Verkehr mit gefährlichen Abfällen äusserst delikate Fragen der Haftung und des Versicherungsschutzes aufwirft. Ich habe bereits im innerstaatlichen Bereich mehrmals erfahren, dass besonders Fragen der Haftung immer - also weit über die Thematik der gefährlichen Abfälle hinaus - zu den kom-

plexesten Diskussionsthemen zählen. Sicher gilt aber auch hier, dass man Hindernisse nicht umgehen, sondern überwinden soll. Freilich teile ich die in den verschiedenen Dokumenten für diese Konferenz zum Ausdruck gebrachte Auffassung, dass hier noch eine Menge zusätzlicher Arbeit geleistet werden muss, bevor konkrete Resultate erwartet werden dürfen. Deshalb möchte ich eine Harmonisierung der Politik in diesem Bereich auch eher als eine längerfristige Aufgabe bezeichnen. Immerhin: Was wir hier und heute dazu beitragen können, um das Terrain auch in diesem schwierigen Gelände zu ebnen, soll nicht unversucht bleiben.

Diese Konferenz hat zunächst einen ganz konkreten Auftrag zu erfüllen, werden von ihr doch detaillierte Vorschläge für das weitere Vorgehen zuhanden des Umwelt-Komitees der OECD erwartet, welches im Juni dieses Jahres auf Ministerebene zusammentreten wird. Sicher wird die Erfüllung dieses Auftrages das Schwergewicht unserer Beratungen ausmachen. Aufgrund meiner verschiedenen Gespräche mit Kollegen aus andern Staaten bin ich zuversichtlich, dass wir uns an dieser Konferenz hier in Basel über konkrete Massnahmen zur Verwirklichung einer Konvention über den Verkehr mit gefährlichen Abfällen einigen können.

Dennoch möchte ich - von dieser praktischen Aufgabe einmal abgesehen - einen Gesichtspunkt hervorheben, der sich mir unwillkürlich aufdrängt, wenn ich an das hohe politische Gewicht und an den bedeutenden Sachverstand denke, welchen die hier versammelten Delegationen verkörpern. Ich bin nämlich fest davon über-

zeugt, dass jede solche Konferenz - zumal wenn sie derart hochrangig besetzt ist wie die unsere - auch die einmalige Chance besitzt, ein deutliches politisches Zeichen zu setzen. Ein Zeichen nämlich, dass es der OECD ernst ist und sie den festen Willen hat, eine gemeinsame, konkrete und rechtlich verbindliche Uebereinkunft über den grenzüberschreitenden Verkehr mit gefährlichen Abfällen anzustreben. Ich würde mich glücklich schätzen, und meine Vorgespräche mit verschiedenen Kollegen aus andern Staaten bestärken mich zu dieser optimistischen Annahme, wenn man im Anschluss an diese Konferenz die Stadt Basel in Erinnerung behielte

- erstens als einen weltoffenen Tagungsort mit reicher Tradition, und
- zweitens als die Stadt, in welcher die grundlegenden politischen Weichen gestellt wurden in Richtung auf ein wirksames internationales Uebereinkommen zur besseren Kontrolle des grenzüberschreitenden Verkehrs mit gefährlichen Abfällen.

Es sind bekanntlich oft illustre Städte, die man mit wichtigen internationalen Vereinbarungen in Verbindung bringt. Ich möchte der Stadt Basel die Ehre gönnen, sich eines Tages in diese berühmte Liste einreihen zu können!

Sehr geehrte Herren Minister

Herr Generalsekretär

Herr Regierungspräsident

Geschätzte Delegierte

Meine sehr verehrten Damen und Herren

Man sagt den Schweizern gerne - und wohl nicht ganz zu Unrecht - nach, dass sie einen gesunden Sinn für das Praktische und das Machbare hätten und geistigen Höhenflügen eher abhold seien. Wenn ich also soeben eine kühne Zukunftsperspektive gewagt habe, so verkenne ich die harten Realitäten deswegen keineswegs. Im Gegenteil, diese Konferenz soll und wird diese pragmatische Wirklichkeit zum Thema haben und sich damit intensiv auseinandersetzen. Dennoch: Das Ziel ist gegeben und unsere Konferenz kann dazu beitragen, es zu erreichen. Ich freue mich auf die kommenden Beratungen und hoffe auf ihren Erfolg!